Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile — Mark, bei lokalen Anzeigen — Mk. Reklamezeile — Mk. Bei Wiederholungen Rabat nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Bahnstraße 19, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
20 000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 4000 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen

Nr. 83 — Dienstag, den 10. April 1923 — 51. Jahrgang

Nach drei Monaten Ruhrbesetzung.

(TU) Friedrich Stampfer schreibt im „Vorwärts": Ueber dem Revier liegt die Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Besetzung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirkungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebietes nur dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unmöglich vorstellen, daß es zu einem Paktieren der Franzosen mit der Bevölkerung kommen kann. Und wenn wirklich das französische Militär nach den berühmten Worten Degouttes tausend Jahre hier bliebe und es so weiter triebe wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung auch noch 1000 Jahre mit Freuden kämpfen und den Tag begrüßen, der ihnen die Befreiung bringt.

Lieber tot, als Sklave.

Zum heutigen Tage der allgemeinen Trauer um die Essener Todesopfer am Ostersonnabend schreibt die „Kölnische Zeitung": Heute früh zwischen 9 und 10 Uhr, wenn im deutschen Reichstag der Reichskanzler in Gegenwart des Reichspräsidenten den Toten von Essen den Gruß und Dank des deutschen Volkes mit in das Grab gibt, wenn alle deutschen Glocken läuten, dann wird auch das besetzte Gebiet die Freiheit grüßen, die die Toten Essens im Sarge fanden. Lieber tot als Sklave, so rufen die Bewohner des besetzten Gebietes heute, am Begräbnistage der Toten von Essen, der Welt zu. — Die „Vossische Zeitung" schreibt: Der heutige Tag, an dem in Essen die Opfer des Ostersonnabends zu Grabe getragen werden, wird im ganzen Reiche als Trauertag begangen werden. Die ganze Stadt Essen wird sich an den Trauerkundgebungen beteiligen. Die Arbeit wird ruhen, alle Läden und Gastwirtschaften werden geschlossen bleiben. — Der „Vorwärts" sagt, das ganze deutsche Volk ist heute mit seinem Herzen in Essen, wo 13 deutsche Männer der Arbeit zu Grabe getragen werden. Es ist der Protest eines Volkes, das im Frieden arbeiten will, um die Wunden des Krieges zu heilen.

Ein Aufruf an die Eisenbahner des Rhein- und Ruhrgebietes.

(TU) Der Abwehrkampf, den Deutschland um Freiheit und Leben im Ruhrgebiet zu führen gezwungen ist, hat die deutschen Eisenbahner an Rhein und Ruhr, Pfalz, Hessen und Baden in die vorderste Kampflinie gestellt. Unsere Gegner wissen, daß sie ohne die Mithilfe der Angehörigen der deutschen Reichsbahn ihr Ziel nicht erreichen. Allem haben die deutschen Eisenbahner ihr stummes, unbezwingliches „Nein" entgegengestellt. Allem trotzend bleiben sie standhaft, bleiben sie treu ihren geschworenen Pflichten, ihrem Vaterland u. Volk. Sie wollen u. werden keinen Dienst der Knechtschaft tun! Mit tiefem Gefühl und starker Bewunderung sieht ganz Deutschland diesem stillen Heldentum zu, das uns anfeuert, in den Hilfsleistungen bis an die Grenze unserer Kraft zu gehen. Es ist eine Ehrenpflicht des ganzen Reiches, nach besten Kräften alle Schäden wieder zu heilen, die fremdes Unrecht dem Einzelnen zugefügt hat. Es muß unsere allererste Sorge sein, unseren Volksgenossen, die militärischer Terror gefangen hält, die Freiheit wieder zu gewinnen. Das deutsche Volk weiß, daß die Eisenbahner im Westen für eine bessere Zukunft des Vaterlandes schwer und bitter tragen und weiter zu dulden bereit sind. Der Dank des ganzen deutschen Volkes für ihr Ausharren sei ihnen erneut versichert. Dieser Dank und unsere Bewunderung soll sie begleiten in die Zeiten hinaus, in denen wir wieder frei sind von fremder Gewalt und auf unserer Väter Erde freier Arbeit leben.

Der Reichspräsident Ebert,
Der Reichsverkehrsminister Gröner

Poincarees Bedingungen.

(TU) Wie Pertinax in einem Leitartikel im „Echo de Paris" behauptet, habe Poincaree am verflossenen Sonnabend der Brüsseler Regierung eine telegraphische Mitteilung zugehen lassen. Pertinax glaubt über den Inhalt dieser Mitteilung folgende Angaben machen zu können: 1. Der frühere Minister Loucheur war mit keiner Mission beauftragt. 2. Die Reparationspolitik der französischen Regierung ist in keiner Weise abgeändert. Die französischen Truppen werden das Ruhrgebiet nicht räumen, bevor die Reparationen vollkommen bezahlt sind. Was die endgültige Ziffer der deutschen Schulden angeht, so hält der Ministerpräsident an seinen früheren Erklärungen fest. Frankreich wird keine neue Reduktion seiner Rechte zulassen, aber es ist bereit, die Annullierung der Bons C als Kompensation der Summen anzunehmen, die es England und Amerika schuldet.

*

Zur Lage im Ruhrrevier.

(TU) In Mettmann ist der verschärfte Belagerungszustand seit einigen Tagen, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Polizeistunde, die auf 8 Uhr abends festgesetzt bleibt, wieder aufgehoben. In Duisburg ist die kommunistische Arbeiterzeitung seitens der belgischen Besatzungstruppen vom 4. bis 11. April zum dritten Mal verboten worden. Wie hier erst jetzt bekannt wird, ist am 30. März auch die Zeche „Emscher Lippe" von den Franzosen besetzt worden. Die Kokslager wurden für beschlagnahmt erklärt. Seit dem 4. April sind 150 bis 200 fremde Arbeiter dabei, Koks zu verladen. Bisher sind im ganzen etwa 1500 Tonnen Koks abtransportiert worden. In Dortmund wurde am 3. April das Eisenwerk Stolberg, in dem Feldbahnen hergestellt werden, durch 150 Franzosen besetzt. Die in Bochum verhafteten Bankdirektoren und der Kassierer der Commerz- und Privatbank sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Bochum wurden in der Nacht vom 7. zum 8. April wegen Paßvergehens etwa 20 Personen von den Franzosen verhaftet. Gestern morgen ist in Witten der Stadtrat Spanier von den Franzosen festgenommen worden.

Der Oberbürgermeister Jarres aus Duisburg ist gestern aus französischer Haft in Aachen entlassen und ausgewiesen worden.

Von den besetzten Bahnhöfen ist Wanne wieder geräumt. In Merklinde befindet sich nur eine Wache. Vom Güterbahnhof Herne ist nur das nördliche Stellwerk besetzt. Personenzüge von Osten nach Westen verkehren nur über Langendreer, Bochum-Nord, Präsident, Riemke, Herne Güterbahnhof und Wanne. Gestern morgen ist der Bahnhof „Matthias Stinnes" an der Strecke Gladbeck-Karnack besetzt worden. In der Nacht vom 7. zum 8. April sind in Rutenbeck bei Elberfeld von einem unbekannten Täter auf einen französischen Posten ca. 25 Pistolenschüsse abgegeben worden, ohne ihn jedoch zu treffen.

In der Angelegenheit eines von den Franzosen gefundenen Briefes des Essener Polizeipräsidenten teilt dieser mit: Nachdem ich den Wortlaut des Briefes kennen gelernt habe, kann ich nur wiederholen, daß ich einen solchen Brief niemals geschrieben und auch sonst mit einem Major Holleidt oder mit einem Mann ähnlichen Namens keinerlei Korrespondenzen geführt habe.

Die Rhein-Hernekanalbrücke bei Henrichenburg gesprengt.

An der Stelle an der der Rhein-Hernekanal bei Henrichenburg über die Emscher führt, ist am Sonntag morgen gegen 5 Uhr von unbekannter Seite die Kanalbrücke gesprengt worden. Die Wassermassen des Kanals stürzten mit wildem Tosen in die Emscher. Mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Wasserdruck nicht standhalten konnten, wurden hinweggeschwemmt. Im Herner Hafen und weiten Strecken des Kanals sind zahlreiche beladene Kohlenkähne umgekippt.

Castrop unter Belagerungszustand.

(TU) Die Arbeiter des Gaswerkes haben die Arbeit eingestellt. Da hierdurch die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet sei, wurde der Belagerungszustand verhängt. Das Betreten der Straßen von 8,30 Uhr abend bis 5,30 Uhr morgens ist untersagt.

Weitere Zechenbesetzungen.

(TU) Die Franzosen haben gestern vormittag die Zechenanlagen Mathias Stinnes 3/4 besetzt. Dadurch ist Gladbeck ohne Gas. Gestern vormittag gegen ½10 Uhr wurde der Bahnhof Steele-West ebenfalls besetzt, ferner die Zeche Dermelsberg. Im weiteren Verlauf erfolgte die militärische Besetzung der Zechen Katharina, Joachim, Elisabeth, Hubert und Bonifazius.

Neue Ausweisungen und Verurteilungen.

Ein vom Sterbebett seiner Frau ausgewiesener Beamter ist der Inspektor Richard Peters von der Güterverwaltung in Landau (Pfalz). Obwohl er den französischen Bahnhofskommissar und den Vertretern des Bezirksdelegierten darauf hinwies, daß das Ableben seiner Frau täglich zu erwarten sei und ein anderer Beamter sich freiwillig für ihn ausweisen lassen wollte, wurde die Bitte Peters, vorläufig bei seiner Ehefrau bleiben zu dürfen abgelehnt.

Regierungsassessor Staab vom Landratsamt Düsseldorf-Land wurde von den Franzosen ausgewiesen. Auch die betagten Eltern, die in der Nähe von Kreuznach ein Gut bewirtschaften, wurden ausgewiesen.

Der Polizeiinspektor Kern aus Wetter wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, wegen Ausfüllung eines falschen Passes für einen aus Wetter gebürtigen Polizeiwachtmeister nach Essen. Der Polizeiwachtmeister wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Sechs hessische Pfarrer wurden der Frankfurter Zeitung zufolge vom Wiesbadener Militärgericht zu je 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie die von der hessischen Kirchenbehörde vorgeschriebene Kirchenkollekte für die Ruhrhilfe vorgenommen haben.

Verschiedene Meldungen.

Da gegen die Besatzungsbehörde im Auslande der Vorwurf erhoben worden ist, daß sie die Rheinschiffahrtsakte verletze, haben die französischen Zollstellen, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, die Kontrolltätigkeit in die deutschen Rheinhäfen verlegt, wo sie das Ausladen der Schiffe nur gestatten, wenn ihnen die Schiffspapiere vorgelegt werden. Die Hüttenwerke sehen sich daher gezwungen, auf die Erzeinfuhr zu verzichten. Die Werke verfügen jedoch über einen solchen Vorrat an Erzen, daß die Frage der Erzversorgung vorläufig nicht akut ist.

Der belgische Kommandant der Besatzung in Emmerich erließ ohne jede Veranlassung einen Befehl, daß es auf den Straßen des besetzten Gebietes von Emmerich verboten sei, die Hände in den Taschen zu tragen. Etwa 15 Straßenpassanten, darunter eine Anzahl niederländischer Staatsangehöriger, wurden wegen Nichtbeachtung der Anordnung bereits verhaftet und über Nacht in engen Räumen ohne Sitzgelegenheit festgehalten.

In Lünen ist wegen der Zerstörung französischer Telephonleitungen bis auf weiteres der Belagerungszustand verhängt worden. In Gelsenkirchen besetzte am 6. April eine Abteilung französischer Soldaten den Hafen Grimberg der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft. Ein Angestellter wurde verhaftet. Die Arbeiterschaft trat in den Proteststreik. Auf der Zeche Waltrop sind außer dem Direktor Oberbergrat Stinn auch der Maschinensteiger Barthel, der Vermessungstechniker Sturm und sein Sohn sowei zwei Maschinisten verhaftet worden.

Französische Beauftragte erschienen bei der Hafendirektion in Karlsruhe bei den deutschen Unterdelegierten der internationalen Schiffahrtskommission in Mannheim und erklärten, daß sämtliche Holzbestände in den Häfen von Karlsruhe und Mannheim beschlagnahmt seien.

Für die Ermordung des französischen Soldaten Schmidt, der am 18. März in einem Keller des Hauptbahnhofes erschossen wurde, ist der Stadt Essen eine Geldbuße von 105 Millionen Mark auferlegt worden, die in einer Frist von zehn Tagen zu zahlen ist. Haftbar für den Eingang der Geldstrafe werden gemacht die Herren Beigeordneter Bode, Beigeordneter Küppers und Beigeordneter Dr. Hüttner. — Der päpstliche Delegat Monsignore Testa stattete Herrn Krupp von Bohlen und Halbach seinen Besuch ab.

Generalstreik in Memel.

Die unter der Bevölkerung Memels seit geraumer Zeit herrschende Unzufriedenheit über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die sich seit der Besitzergreifung des Gebietes durch die Litauer herausgebildet hat, ist nunmehr offen zum Ausbruch gekommen. Nachdem schon gleich nach den Ostertagen Demonstrationen von Notstandsarbeitern stattgefunden hatten, fand am Mittwoch abend im Gewerkschaftshaus eine Versammlung statt, bei der das Gewerkschaftskartell die Leitung übernahm. Es wurden in dieser Versammlung eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die von einer siebengliedrigen Kommission dem litauischen Oberkommissar überreicht wurden. In diesen Forderungen wurde u. a. verlangt, daß keine Personen ausgewiesen werden sollen, welche Memelländer sind, daß die Versammlungs- und Pressefreiheit in vollem Umfange wiederhergestellt werde, daß Lebenshaltung und Paßgebühren verbilligt werden und daß die Antwort auf Eingaben an Behörden in der Sprache der Eingaben erfolgen solle. Da die von dem Vertreter des litauischen Oberkommissars erteilte Antwort auf die Forderungen nicht befriedigte, wurde der Generalstreik verkündet, der mit voller Gewalt einsetzte. Sämtliche Betriebe, einschließlich der städtischen Werke, wurden von den Arbeitern verlassen. Die übrigen Berufsgruppen schlossen sich ohne weiteres den Arbeitern an. Alle Geschäfte, Lokale, Banken, Läden, Bureaus usw. wurden ebenfalls geschlossen, auch das Postamt wurde von den Beamten verlassen.

Der litauische Stadtkommandant erließ einen scharfen Befehl gegen den Streik. Die Garnison wurde von Kowno aus erheblich verstärkt. Dagegen wurden in großen Versammlungen nochmals die Forderungen der Streikenden betont. Einstimmig wiesen fast alle Redner es zurück, daß Memel in Litauen aufgeht. Sie alle betonten einmütig ihr Deutschtum. Auf dem Memeler Gute Spitzhut fand eine große Versammlung statt, die durch litauisches Militär gesprengt wurde. Dabei wurde ein 20 Jahre alter Schlosser getötet und ein Arbeiter und eine Frau wurden schwer verletzt. Außerdem wurden in der Nacht zum Sonntag auf der Straße in Memel ein Mann erschossen und ein anderer durch Bauchschuß schwer verletzt. Vermutlich ist ihnen ein Verbot, nachts die Straße zu betreten, nicht bekannt gewesen. Dem Vernehmen nach wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — In der Nacht zum Sonntag wurden in Memel das Denkmal Kaiser Wilhelms I. und das Standbild der Borussia umgestürzt.

Am Montag morgen sind zwei Schwadronen litauischer Husaren in Memel eingetroffen. Die Redakteure der deutschen Zeitungen in Memel und Heydekrug beklagen sich über fehlenden Schutz bei der deutschen Vertretung.

Ein Blick in die Zukunft.

Solange es Menschen gibt, gibt es auch das Streben, den Schleier der Zukunft zu lüften. Immer wieder hat die Völker die Frage bewegt, wie das Schicksal des Volkes oder der Nachkommenschaft sich später gestalten werde. Mit den Mitteln der Astrologie, der Orakel, der Opferschau, des Vogelfluges, bis herunter zur Handlesekunst und dem Weissagen aus den Karten hat man die Rätsel der Zukunft zu lösen versucht. Einige Historiker glauben neuerdings den Stein der Weisen gefunden zu haben und auf Grund von Berechnungen den zukünftigen Verlauf der Geschichte voraussagen zu können. Die Prophezeiungen Oswald Spenglers, die sich auf die Parallelität der Kulturentwicklungen beziehen, werden zwar von den Fachwissenschaftlern vielfach angefochten, doch haben sie auf den ersten Blick etwas durchaus Bestechendes und bewegen sich doch immerhin in dem Rahmen des für den Durchschnittsmenschen Begreifbaren. Skeptischer wird man die Methoden betrachten, die der Münchener Historiker Dr. Max Kemmerich angewendet und über die er selbst in „Rekloms Universum" berichtet.

Durch Vergleich mit anderen Staaten, durch Berücksichtigung einer Fülle von Erfahrungsregeln aus der Geschichte, endlich durch Anwendung naturgewissenschaftlicher und psychologischer Gesetze auf sie, zieht er Schlüsse auf die Zukunft. So will er bereits im Jahre 1913 richtig vorhergesagt haben, daß wir vor einem Weltkriege stünden, der für uns ein Aushungerungskrieg werden würde, daß in Rußland und in Deutschland eine große Revolution — bei uns nicht geringer wie die große englische des 17. und die große französische des 18. Jahrhunderts — ausbrechen würde. Ferner sagte er den Zerfall Oesterreich-Ungarns, die Wiedererrichtung Polens, den Sieg der Sozialdemokratie und anderes mehr richtig voraus. Er wies auf die Periodizität des historischen Geschehens hin und darauf, daß keine große Leistung ohne vorangegangene große seelische Erschütterung möglich sei. Die Niederlage im Weltkriege soll für Deutschland ein Cannä bedeuten, nach dessen Ueberwindung Deutschland in Europa zur Vorherrschaft gelangen werde.

Hier befinden wir uns schon mitten in den Prophezeiungen für die Zukunft. Kemmerich glaubt, durch einen Vergleich der englischen und französischen großen Revolutionen mit der deutschen, an deren ersten Anfängen wir jetzt stünden, auf ihren Verlauf Schlüsse ziehen zu können. Zunächst würden die Rechtsparteien siegen, aber nur auf kurze Dauer, der Monarch wird hingerichtet werden (!) und der Terror — etwa 1926 — nimmt seinen Anfang, bis er von einem neuen aus der Linkspartei stammenden Cromwell beendet wird. Dieser wird Deutschland durch innere Reformen und äußere Kriege zur europäischen Vormacht machen. Erst in etwa 20 Jahren wird unsere Revolution beendet werden, und zwar durch Rückkehr zur Monarchie, jedoch nach englischem Vorbilde. Die Befreiung von unseren äußeren Feinden und die Zerreißung des Schandvertrages von Versailles steht ehestens bevor. Ein neuer Weltkrieg und ein gewaltiger Aufstand der Kolonialvölker werden uns Luft schaffen. Dieses Jahr 1923 wird noch sehr blutig werden, aber in ihm werden wir den Tiefpunkt in unserer außenpolitischen Lage auch überschreiten.

Kemmerich weist die „Interessenten" auf ein von ihm verfaßtes Werk „Kausalgesetz der Weltgeschichte" hin, welches kürzlich in zweiter Auflage in Ludwigshafen am Bodensee erschien. Hier hat er seine Prophezeiungen näher begründet. Da sie sich auf eine immerhin nicht allzu ferne Zukunft beziehen, wird sich ja sehr bald herausstellen, ob seinen Methoden irgendwelche Bedeutung innewohnt, oder ob es sich hier, wie in den meisten ähnlichen Fällen nur um eine Spielerei handelt. Kemmerich wendet sich übrigens selbst in seinen sonstigen Schriften, die auch viel Beachtung gefunden haben, gegen die auf die Unwissenheit der Mitmenschen spekulierenden Prophezeiungen und den Aberglauben und hat auch eine „Geschichte der menschlichen Dummheit" geschrieben.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 10. April. (Verschiedenes.) Der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung richtete an die zuständigen Behörden einen Erlaß, in dem er gestattet, daß Schüler und Schülerinnen, die infolge des Einbruches aus dem Ruhrgebiet vertrieben und, in öffentliche Schulen, öffentliche höhere Lehranstalten und öffentliche mittlere Schulen auch dann aufgenommen werden, wenn die Höchstbesuchszahl der Klasse dadurch überschritten werde, und daß diesen Schülern und Schülerinnen Schulgeldfreiheit auch dann gewährt werden kann, wenn die zur Verfügung stehenden Freistellen bereits vergeben sind.

Der Dollar = ca. 21 130, das englische Pfund = 98 050, der holländ. Gulden = 8245. der schweizerische Frank = 3862, der französische Frank = 1420 Mark.

Der Ankauf von Gold und Silbermünzen für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise der Vorwoche.

(Kinderkuren.) Die Stadt Kamen ist zum randbesetzten Gebiet zugehörig anerkannt worden und wird vom Hilfswerk „Landaufenthalt für Stadtkinder" als „Entsendekreis" Pflegeplätze in Heimen und auf dem Lande zugewiesen erhalten. Verhandlungen mit den „Aufnahmekreisen" sind bereits eingeleitet. Kränkliche, gesundheitsgefährdete Kinder und solche im Alter von 5 bis 8 Jahren werden voraussichtlich in Heimen, nur erholungsbedürftige auf dem Lande Aufnahme finden. Eltern derartiger Kinder — insbesondere skrofulöser und tuberkulöser —, die auf deren Entsendung reflektieren, wollen sich daher alsbald bis spätestens zum 15. d. M. im Stadtwohlfahrtsamt in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags einfinden. Dort werden die näheren Bedingungen durch die Stadtfürsorgerin bekanntgegeben. Entsendung von Kindern ist nur nach vorheriger Untersuchung durch den Hausarzt, die ungesäumt stattfinden muß, möglich. Die vorgeschriebenen Formulare für die ärztliche Untersuchung sind bereitgestellt. Nach dem 15. d. M. können Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden.

(Unglaublich, aber wahr!) Seit Jahren bemüht sich der Verkehrsverein in edlem Wettbewerb mit der Stadtverwaltung, unserer von der Natur wahrlich nicht allzu sehr mit Schönheiten ausgestatteten Stadt ein schöneres Gepräge zu geben. Bänke wurden an den verschiedensten Stellen aufgestellt, im Stadtpark und auf dem Friedhof ließ die Stadt schöne, weißlackierte Ruhebänke aufstellen. Wer nun glaubt, daß alle Menschen sich über diese Neuerung freuen würden, der irrt sehr. Vielfach wurden die Bänke von dummen flegelhaften Personen beschmutzt oder aus dem Boden gerissen. Auch in der Samstag-Nacht wurde im Stadtpark eine Bank, die fest in der Erde verankert war, ausgerissen und umgeworfen. Auch ein Warnungsschild tat es diesen nichtsnutzigen Burschen an. — An der Sparkasse hat die Stadt ein schönes, getriebenes Schild, das auf die Lesehalle und Volksbibliothek hinweist, anbringen lassen. Die unten angebrachte Eule ist mehrfach während der Nachtzeit abgehängt, in der folgenden Nacht wieder angehängt worden. Seit einigen Tagen ist die Eule wieder verschwunden. Diese dummen Jungen, es handelt sich nur um solche, verdienen für diese Streiche höchstens, daß man ihnen den Hosenboden stramm zieht. Solcher Vandalismus hat das Gebiet der Scherze längst überschritten. Die Stadtverwaltung oder der Verkehrsverein sollten eine hohe Belohnung dem zusichern, der solche Nichtsnutze stellt oder zur Anzeige bringt.

Seit einigen Tagen **verhindern die Franzosen an den Kontrollstellen** die Ueberführung von Postpaketen aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet. Die Postpakete enthalten teilweise Lebensmittel. Dieser Eingriff steht im Widerspruch zu den wiederholten Versicherungen, daß Lebensmittelsendungen ungehindert eingeführt werden können.

* **Bönen, 10. April. (Ernennung.)** Lehrer Wilhelm Schmidt an der Bismarckschule zu Bönen wurde von der Regierung zum Konrektor ernannt.

Aplerbeck, 9. April. (Tod durch Gasvergiftung.) Plötzlich und unerwartet starb in den Ferien, während er zu Besuch bei seinen Eltern in Paderborn weilte, infolge eines Unglücksfalles Herr Franz Büker, Lehrer an der hiesigen weltlichen Schule. Er war einer Gasvergiftung, die er sich während des Bades zuzog, zum Opfer gefallen. Wiederbelebungsversuche, die von einem sofort zugezogenen Arzt vorgenommen wurden, waren leider ohne Erfolg.

? **Barmen, 9. April. (Straßenbahnverbindung nach Hagen.)** Bei den infolge der widerrechtlichen Besetzung des Ruhrgebiets vielfachen Störungen und Verspätungen der Reichsbahn wird darauf hingewiesen, daß zwischen dem Wuppertal und Hagen eine bequeme Straßenbahnverbindung besteht. Die stets 35 Minuten nach der vollen Stunde ab Barmen (Fischertal) fahrenden Züge der Barmer Straßenbahn haben in Milspe sofortigen Anschluß an die Gevelsberger Straßenbahn. Diese hat in Gevelsberg wiederum sofortigen Anschluß an die Hagener Straßenbahn. Umgekehrt ist ebenfalls Anschluß ohne Aufenthalt zwischen den genannten Straßenbahnen hergestellt. Die Fahrzeit beträgt auf diese Weise von Barmen nach Hagen zirka 1¼ Stunde.

** **Elberfeld, 4. April. (Ein teures Glas Bier.)** 20000 Mark Geldbuße für ein verweigertes Glas Bier muß ein bekannter Elberfelder Wirt auf Grund eines Urteilsspruches des Schöffengerichtes zahlen. Ein Geschäftsmann hatte im Lokal des Wirtes ein Glas Bier verlangt. Der Wirt, der Grund zu haben glaubte, daß der Betreffende für einen Konkurrenten Spitzeldienste verrichten wollte, verweigerte dem Gaste im Beisein anderer Gäste unter schroffen Bemerkungen das verlangte Glas Bier. Der Gast fühlte sich beleidigt, erstattete Anzeige und in der Schöffgerichtsverhandlung wurde das oben mitgeteilte Urteil gefällt.

(TU) **Düsseldorf, 5. April. (Vom Deutschen Stahlbund.)** Dem Vernehmen nach wird der gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes in der Woche vom 9. bis 14. April zu Beratungen zusammentreten. Bis dahin bleiben die seit dem 21. Februar geltenden Stahlbundpreise für Halbzeug und Walzeisen bestehen.

9½ Milliarden „requiriert".

In Höchst ist ein für die Reichsbankstelle Wiesbaden bestimmter, von der Reichsbankstelle in Frankfurt am Main abgesandter Geldtransport im Betrage von 9 400 450 000 Mk. durch den französischen Hauptmann Clairfac im Auftrag der 37. Infanteriedivision (Kommandant General Demetz, Wiesbaden) beschlagnahmt worden. Bis jetzt sind im ganzen etwas über 27 Milliarden an Reichsbankgeld beschlagnahmt.

Auf der Rheinbrücke in Worms haben die Franzosen ein aus Mannheim kommendes Auto mit 3 Milliarden Mark Reichsbankgeldern beschlagnahmt.

*

— **Bei einem Wirbelsturm** in Pineville (Pensylvania) wurden 14 Personen getötet und 50 verwundet. Zahlreiche Häuser wurden zerstört.

*

Kleine Nachrichten.

In Aberdeen fanden Ausschreitungen gegen deutsche Schiffer statt. Donnerstag wurde ein deutsches Schiff bei seiner Landung in Aberdeen mit einem Hagel von Steinen empfangen. Die Schiffer von Grimsby sind in Verhandlungen mit den englischen Schiffseigentümern getreten, um das Landen deutscher Schiffe auf englischen Werften zu verhindern.

Im Hamburger Hafen sind die ersten amerikanischen Kohlen eingetroffen. 2 norwegische Dampfer brachten etwa 12000 Tonnen Kohle. Weitere Sendungen werden folgen.

Briefkasten.

100 St. K. in Kamen. Aus Ihren Mitteilungen ist zu entnehmen, daß der Schwiegervater mit seiner Frau in Gütergemeinschaft gelebt hat, die nach dem Tode der Frau mit den Kindern fortgesetzt wurde. Als der Mann wieder heiratete, mußte er sich mit den Kindern auseinandersetzen. Wenn das geschehen ist, so bestehen keine Ansprüche mehr. Aussteuer kommt den Kindern nur nach Maßgabe der Vermögensverhältnisse zu.

Durch günstigen Einkauf

Damen-Mäntel - Kostüme - Kleider - Blusen - Röcke und Waschstoffe

1111

Fabelhaft billige Preise!

Sie sparen viel Geld! **Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse Nr. 57.** Sie sparen viel Geld!

Für die zahlreichen Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unsern 1107

herzlichsten Dank.

Südkamen, den 10. April 1923.

Familie Heinrich Berkemann.

STOFFE

in reichlicher Auswahl empfiehlt

Tuchgrosshandlung

Ewald Wenzel, 1094

G. m. b. H.

Kamen, Heerenerstrasse Nr. 19.

Mädchen

von 16—17 Jahren für ganze oder halbe Tage bei gutem Lohn für sofort gesucht. r1089

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Mädchen

gesucht. r1090

Frau Scheer,

Weststraße 44.

Ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener

Sängervereinigung Kamen.

Mittwoch abend 8½ Uhr. (nach der Gesangstunde), r1110

Quartal-Versammlung

Wichtige Tagesordnung!

Der Vorstand.

Arnold Wiemer

Kamen.

Strickwolle

grau und schwarz

10 Bind

2600.- Mark.

Mädchen,

welches selbständig arbeiten kann, für Haus- und Gartenarbeit gesucht. r1088

Lohn 10000.— Mark.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kam. Zeitung.

Prima Industrie Saatkartoffeln

eingetroffen und empfehle dieselbe äußerst billig. 110

Karl Becker,

Oststraße Nr. 24.

Ordentl. Mädchen oder Frau 1071

für ganze oder halbe Tage bei höchstem Lohn sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Landwirt, 30 Jahre alt, blond, sucht Damenbekanntschaft zwecks h1086

Heirat.

Am liebsten Einheirat in Landwirtschaft. Ww. mit kleinem Anhang angenehm.

Ernstg. Offerten unter Nr. 1086 an die Geschäftsstelle

Gut erhaltener 109

Sitzliegewagen

zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch 264

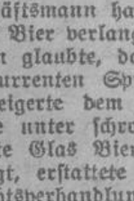
Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigen Lebewohl-Ballen-Schützen, kein Verunstalten, kein Fehlleben am Strumpf. In Drogerien u. Apotheken Heinr. Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Geschäftsdrucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.



Tanzschule!

Beginn des Kursus am Donnerstag, den 13. April, im Saale des Herrn Kamp, Oststraße 9, für Anfänger und Fortgeschrittene. Gelernt werden sämtliche moderne Tänze, wie One-steep, Shimmy-Fox, Shimmy-Imperator, Boston, Milonga, Two-steep und moderne Gesellschaftstänze. Anmeldungen werden im Saale entgegengenommen.

Bernd Böcker,
Tanzlehrer.

Hans Rustige,
Tanzlehrer. 1059

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.



Erdal

Marke Rotfrosch – Schuhpasta

Werner & Mertz A.-G. Mainz



Auf Grund der Anordnung des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 21. März 1923 über die Verlängerungsdauer des Wohnungsmangelgesetzes ist die Gültigkeitsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 (R.-G.-Bl. S. 949) in der Fassung des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Juni 1921 (R.-G.-Bl. S. 933) und 28. Juni 1922 (R.-G.-Bl. S. 529) bis zum 30. Juni 1923 verlängert worden. 1091

Der Magistrat:

J. V.: Siegler, Beigeordneter.

Kinderkuren!

Eltern kränklicher, gesundheitsgefährdeter oder erholungsbedürftiger Kinder, die diese in auswärtigen Heimen oder auf dem Lande zu Kurzwecken unterbringen wollen, werden gebeten, sich in den nächsten Vormittagen in der Zeit von 8—10 Uhr im Stadtwohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 1, bei der Stadtfürsorgerin zwecks Anmeldung und näherer Besprechung einzufinden. Näheres siehe lokaler Teil. 1097

Kamen, den 6. April 1923.

Stadtwohlfahrtsamt.

2. Nachtrag

zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Kamen, vom 24. Oktober 1921.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 1. März 1923 wird gemäß den §§ 13, 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Februar 1893 in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921 folgender Nachtrag zu der obengenannten Ordnung erlassen:

Die Steuer beträgt jährlich:

a) für den ersten Hund . . .	1000 Mk.
b) für den zweiten Hund . . .	2000 Mk.
c) für den dritten Hund . . .	4000 Mk.
d) für jeden weiteren Hund . .	6000 Mk.

Die Zwingersteuer beträgt 4500 Mark jährlich.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. April 1923 in Kraft, alle entgegenstehenden Bestimmungen der Ordnung bezw. des 1. Nachtrages treten gleichzeitig außer Kraft.

Kamen, den 8. März 1923.

Der Magistrat:
gez. Siegler, Bonhoff.

Genehmigt.

Arnsberg, den 20. März 1923.

Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I.

Der Vorsitzende.

In Vertretung: gez. Unterschrift.

I. C. III. 100/23

1

Veröffentlicht! 1098

Kamen, den 27. März 1923.

Der Magistrat.

ost die Mutter keine rechte Erklärung findet. Sie sollte deshalb den Kindern die eindringliche Mahnung mit auf den Weg geben, daß sie beim Reifen-, Ball- und Kreiselspiel, den beliebtesten Frühlingsspielen keinesfalls Jacke und Mütze ablegen, sofern sie noch daran gewöhnt sind und sich vor allem nicht zum Ausruhen in die Zugluft stellen, eher wohl gar auf Steinstufen und Bordschwellen niedersetzen. Sie müssen wissen, daß sie bei Ermüdung nach längerem Spiel zum Ausruhen nach Hause zu kommen haben und die Mutter allein zu bestimmen hat, ob und welche Kleidung sie ablegen dürfen. Mit leichten Sommerblusen und Kleidern, sowie dünnen Sommer- oder gar Halbstrümpfchen und der dabei notwendigen Entblößung der Waden und des Knies sei sie ja recht vorsichtig. Jede erstrebte Abhärtung des verweichlichten Kindes muß ganz langsam und systematisch eingeleitet werden, wenn sie dem Kinde statt zum Segen nicht zum Nachteil gereichen soll. L.

#

Das Neueste von der Mode.

Die wiederkehrende Schleiermode.

Im wetterwendischen April werden zwar, ebenso wie im Herbst zum Schutz der Frisur immer gern Schleier getragen, die mit einer eigentlichen Mode nichts zu tun hatten. Neuerdings wird jedoch der Schleier als Neuheit wieder ganz besonders von der Mode bevorzugt. Schmal- oder breitrandige Hüte werden gleicherweise mit ihm überdeckt oder geschmückt, je nachdem seine Trägerin rein individuell das feinmaschige, ziemlich grobbesticte Gewebe zur Hebung ihrer persönlichen Reize zu verwenden versteht. Individuell? Ja, das ist die wichtigste Forderung der neuen Schleiermode. Denn originell und vielgestaltig soll, kann und darf er am Hute angebracht werden. Der Schleier, im ägyptischen Stil getragen, darf nur tuchartig über den kleinen Hut gebreitet, nicht vor das Gesicht gespannt werden. Von einem eigentlichen Schutz durch ihn kann bei ihm also garnicht die Rede sein. Der individuelle Geschmack läßt ihn rechts und links auf die Schulter länger herabhängen, oder legt ihn gar quer herüber in 3 bis 4 tiefe Falten, die mit käferähnlichen Schmucknadeln gehalten werden. Der Schleier im spanischen Geschmack wird schalartig links oder rechts im großen Tuff auf oder unter dem Hutrande, oder hinter den Ohren befestigt und wallt mit seinen zwei Enden außer Gebrauch herab, mit dem längeren Ende als Gesichtsschleier um den Hut gespannt und mit einer Ecke der Querseite am Hutrande mit Nadeln befestigt. Der sehr weite, dicht eingereihte Gesichtsschleier mit handbreiter, ziemlich dichter Chenilleborte in Arabeskenmanier oder mit eingeknüpften Fransen aus Seide am großlanguettierten glatten Gewebe, ist ebenfalls eine bisher noch nicht getragene Neuheit unter den Schleiern und findet sein Gegenstück im ähnlich getragenen, langherabwallenden Trauerschleier, nur daß dieser Brust und Schultern verhüllt, während ersterer nur die Schultern berühren darf. Ganz entzückend wirkt schließlich noch ein sehr breiter und langer Gazeschleier, der als sogenannter Reiseschleier in ähnlicher Weise schon einmal vor mehreren Jahrzehnten die reisende „Dame" kennzeichnete, und am kleinen Hute verschlungen, im Nacken einfach verknüpft, rechts und links über die Ohren herabgezogen und links seitlich zu großen Schlupfen verknotet getragen wird.

Eva Maria.

Das ärmellose Nachmittagskleid.

Wenn man die neuesten Schöpfungen der Mode bewundert, die als Nachmittagskleider schöne Mädchen und Frauen an warmen Frühlingstagen schmücken sollen, dann vermutet man unwillkürlich, daß irgend ein vertrauenerweckender Wetterprophet uns eine lange Reihe sonnendurchleuchteter, gleichmäßig warmer Tage vorausgesagt hätte. Zeigt sich doch die Mehrzahl dieser neuen Frühlingsgewänder entweder völlig ärmellos oder mit nur angedeuteten, oder die Aermel nur markierenden Armbekleidungen. Das gänzlich ärmellose Nachmittag-kleid, entweder im üblichen Kittel- oder in geraffter Prinzeßstil gehalten, reicht bei nicht zu tiefem Schulterausschnitt mit seiner verlängerten Achsel allerdings etwas über handbreit über den Armansatz hinweg, ist aber hier entweder geschlitzt oder in Fältchen gelegt oder mehrmals gereiht, sodaß von einem Armschutze wirklich keine Rede sein kann. Ein anderer Modetyp dieser Art zeigt sehr weites Armloch, mit leichter Ausfütterung von weißem Mull oder Tüll, die gleichsam als Unterleibchen am sehr weiten Armloch seitlich sichtbar wird und läßt am Rückenteil 6—8 bandartige Stoffstreifen aus dem Armloch hervorsehen, die am Handgelenk in ein enganliegendes Bändchen gefaßt, den Arm in seiner ganzen Länge und Schönheit (wenn vorhanden) frei geben, während von rückwärts gesehen, der Arm bekleidet erscheint. Anderen Modellen, die doch mit Aermeln geschmückt sind, überwiegt der sehr kurze, enganliegende, mit weitem plissierten oder gereihtem Volant, vereinzelt sogar doppelt oder dreifach übereinandergesetzt, als ebenfalls reizvolle Neuheit den schlichten halblangen Glockenärmel, der natürlich ebenso, wie der dreiviertellange Blusenärmel wieder getragen wird, sodaß jede Trägerin ihrem Geschmack entsprechend unter den vielen Aermelformen wählen kann.

Eva Maria.

#

Batikkunst.

Wenn einem ein schönes, durch seine Farbenpracht auffallendes Gewebe gezeigt wird und man auf die Frage, was das denn für ein Zeugstoff sei, die Antwort erhält: das ist Batikdruck, denn weiß man immer noch nichts Rechtes. Gewöhnlich ist nur der Name, nicht aber die Entstehungsart des Stoffes bekannt. Dem am meisten an diesem beliebten Kleiderstoff interessierten schönen Geschlecht sei nach dem Neuen Brockhaus einmal erklärt, wie dieser begehrte Stoff entsteht: Die Batikkunst oder Wasserfarbenreserveverfahren wird besonders auf der Insel Java (Ostindien) betrieben. Zur Herstellung bedient man sich dort folgenden Verfahrens: Will man ein Gewebe farbig mustern, so überzieht man bestimmte Stellen vorher mit Wachs, das mit einem Kännchen aufgegossen wird. Das aufgetragene Wachs verhindert, daß an diesen Stellen Farbe aufgenommen wird. Kocht man das Wachs dann aus, so können nach Ueberziehen der schon gefärbten mit Wachs die weißgebliebenen Stellen mit anderer Farbe eingefärbt werden. Aehnliche Farbeneffekte sucht man neuerdings auch durch andere, einfachere Färbeverfahren ohne Wachs zu erreichen und spricht dann (nicht ganz richtig) ebenfalls von Batikarbeiten. — Die Batikzeuge wurden ursprünglich von den Holländern nach Europa gebracht. —ch.

Frauen-Rundschau.

— **Frau Margarete Roller,** Sekretärin der Deutschen Landkommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Mähren, wurde von der Universität Tübingen in „Anerkennung ihrer unermüdlichen Förderung des Gedankens der sozialen Fürsorge und hervorragenden Verdienste um die Schutzarbeit an der deutschen Jugend" zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber ernannt. Die Nachricht von der Ehrung dieser verdienten Führerin der deutschen Fürsorgebewegung wurde von der deutschen Lehrerschaft in der Tschechoslowakei mit Freude und Dank aufgenommen.

— **Lehrerinnen als Schulleiterinnen.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bezeichnet als grundsätzlich erwünscht, daß an Mädchenvolks- und Mädchenmittelschulen mehr als bisher Lehrerinnen zu Schulleiterinnen berufen werden. Wenn auch zurzeit die Notwendigkeit, Rektoren aus den abgetretenen Gebieten in Rektorstellen unterzubringen, die Berufung von Lehrerinnen zu Schulleiterinnen erschwert, würde doch auch jetzt schon auf die Berücksichtigung geeigneter Lehrerinnen bei Besetzung von Schulleitungsstellen Bedacht zu nehmen sein.

— **Für das Fach der Physiologie** habilitierte sich an der Hamburgischen Universität Fräulein Dr. med. Rahel Plaut (eine geborene Leipzigerin), Assistentin am Physiologischen Institut. Sie erhielt ihre Ausbildung bei Nibbert (Bonn) und Kestner (Hamburg). Ihre Arbeiten betreffen vornehmlich Wärmeregulation und Stoffwechsel.

— **Der Reichsverband der Studienassessorinnen und -referendarinnen** hat in einem Schreiben den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gebeten, an den Universitäten Lehrgänge zur Ausbildung von staatlichen Turnlehrerinnen einzurichten, wie sie durch Erlaß vom 31. März 1922 für Studenten eingerichtet sind. Die Preußische Hochschule hat diesen Antrag unterstützt und dem Minister in Vorschlag gebracht, zu den Lehrgängen für Studenten zunächst auch weibliche Studierende zuzulassen, die durch eine sachgemäße Führung und Anleitung durch weibliche Lehrkräfte in den praktischen Fächern nach Teilnahme an den viersemestrigen Uebungen und Vorlesungen an je zwei Nachmittagen in der Woche das staatliche Zeugnis als Turn- und Sportlehrerinnen sich erwerben können.

— **Die Gemahlin Wilhelms II. bleibt in Doorn.** Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß die Gemahlin Wilhelms II. die Absicht habe, im Frühjahr mit ihren Kindern nach dem Achilleion auf Korfu zu übersiedeln. Demgegenüber erklärt jetzt der Generalbevollmächtigte des früheren Kaisers, daß diese Nachricht unwahr sei.

— **Hausdienstlehrgänge in der Schweiz.** Durch Vermittlung der Berufsberatungsstellen werden in Zürich junge, schulentlassene Mädchen in hauswirtschaftliche Dienstlehre untergebracht, in der sie als sogenannte Lehrlöchter in allen Zweigen des Haushaltes unterrichtet und jede Woche noch einen halben Tag in die Gewerbeschule als Ergänzung der häuslichen Lehre geschickt werden.

— **Die heiratslustige Mädchen betrogen** werden. Einem jugendlichen Heiratsschwindler, mit dem sich die Kriminalbehörden beschäftigen, sind viele Berliner Mädchen ins Garn gegangen. Ihnen näherte sich ein gutgekleideter „Herr", der sich für einen „Bankbeamten Maier" aus München ausgab und erzählte, daß er in der Isarstadt bei der Deutschen Bank angestellt sei und eine Vierzimmerwohnung habe. Er wäre des Alleinseins müde und benutzte jetzt, wie er sagte, seinen Urlaub in Berlin, um sich nach einer Lebensgefährtin umzusehen. Junge Mädchen, die sich gern verheiraten wollten, fand er umso mehr, als er ja über eine schöne Wohnung verfügte. Wenn alles geregelt war, mußte der „Bankbeamte" abreisen, weil sein Urlaub zu Ende sei. Jetzt bat er um ein Unterpfand der Treue, und hatte es dabei auf die Schmucksachen seiner jeweiligen Braut abgesehen. Dieser Trick glückte ihm in zahlreichen Fällen, so daß er erhebliche Geldbeträge aus dem Erlös der Schmucksachen für sich schaffen konnte. Die betrogenen Mädchen hatten dann stets das Nachsehen. Jetzt griff die Kriminalpolizei zu. Es handelt sich um den Vierfahrer Paul Rokitta aus München.

— **Der rosafarbene Strumpf.** Von Wien kommt fröhliche Kunde: der Strumpf der kommenden Saison wird, nein, muß rosa sein. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nur um die Strümpfe der schöneren Hälfte der Menschheit; über die Mußfarbe der Mannessocken sind noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt worden. Bis vor kurzem bemühte sich die Frau, zwischen Kleid, Strumpf und Schuhen punkto Farbe eine gewisse Uebereinstimmung herzustellen, jetzt wird sie das hübsch bleiben lassen, da der Strumpf unter allen Umständen rosa angehaucht zu sein hat, mag die übrige Kleidung in noch so schreienden gegensätzlichen Farben prangen. Im übrigen — so richtig „rosa" ist der rosafarbene Strumpf nun eigentlich nicht, sondern weit eher fleischfarben, und fleischfarben ist er, weil er — nackte Beine vortäuschen soll. Wer das noch nicht gemerkt hat, hat keine Ahnung von den „Untergründen" der Mode: sie ist durchaus nicht immer so launisch, wie sie verschrien ist und hat bei bestimmten Dingen ganz bestimmte Absichten. Nur daß man verstimmt ist, wenn man diese Absichten merkt.

Nr. 83. 1923.



Die Sonne von Lahori.

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

Georg Feldner sagte nun zu seiner Nichte, daß sie erst noch zum Gemeindevorstand des Dorfes gehen und Martinas Papiere holen wollten.

„Ich war schon vorhin, ehe ich zu dir kam, bei ihm. Er hat mir gesagt, daß deine Mutter gestorben ist. Und ich habe ihm gesagt, daß ich dich holen will, und ihn gebeten, daß er mir deine Papiere zurechtlegt, da du diese haben mußt."

Der Gemeindevorstand hatte auch alles erledigt inzwischen. Martina war ja in Nainau geboren, in der Dorfkirche getauft und konfirmiert worden. Es hatte keine Schwierigkeiten gemacht, die Papiere zu beschaffen und auszustellen.

Im Laufe des Gesprächs sagte der biedere, freundliche Mann:

„Sicher kann man dem armen Kinde nur gratulieren, Herr Feldner, daß es fortkommt von Nainau. Die Dienstboten schwatzen hier im Dorfe so allerhand herum, und man weiß hier, daß die junge Gnädige schlimme Tage gehabt hat, und daß ihr Kind nicht besser wie ein Dienstbote gehalten worden ist. Gute Zeiten sind ja freilich auch für die Herrschaft nicht in Nainau—. Ich möchte nicht in Herrn Dornbergs Haut stecken."

„Ich auch nicht," sagte Georg aufatmend.

Der Gemeindevorsteher bot ihm seinen Korbwagen zur Fahrt nach der Stadt, damit Martina den weiten Weg nicht laufen mußte. In Nainau hatte niemand daran gedacht.

Mit freundlichem Abschied von dem Gemeindevorsteher fuhren Onkel und Nichte davon.

In der Stadt angelangt, kaufte Georg zunächst einmal eine anständige Reisetasche für seine Nichte. Dahinein packte Martina gleich in dem Laden alles, was in dem Karton gewesen war. Dann fuhren sie in ein Hotel.

Am Nachmittag fuhren sie von einem Geschäft zum andern. Georg equipierte seine Nichte für die Reise. Er kaufte ihr die nötige Wäsche, Schuhe, Kleider und Hüte. Und in wenigen Stunden war aus der armselig gekleideten Martina ein sehr hübsch ausstaffiertes junges Mädchen geworden.

Als sie wieder im Hotel anlangten, fiel Martina ihrem Onkel erst einmal um den Hals, um ihm für alles zu danken. Und dann übergab sie ihm das versiegelte Kuvert mit dem Tagebuch der Mutter.

Er barg es in seinem Koffer.

„Ich will das Siegel nicht lösen, solange wir noch in Deutschland sind, Martina. Ich werde dies Tagebuch erst lesen, wenn wir auf dem Dampfer sind —, sonst könnte es mich doch vielleicht gelüsten, noch einmal nach Nainau zurückzukehren und ihre Peiniger abzuschütteln. Ich habe mich sehr im Baum halten müssen," sagte er.

Wo ist Deutschland?

Es lebt wer das ewige Vaterland in
unserem Herzen. Dort, wo blauäugig,
ein Kindlein der Sonne entgegenjauchzt
und eine Träne süß und ahndevoll dem
Geheimnis des Werdens nachsinnt, da lebt
ewig dieses Herz.

*

Wurzeln der Blüte oder des Unterganges einer Nation bleiben Wärme oder Erkalten des häuslichen Herdes.

Magda Hallin.

Mit blitzenden Augen sah ihn Martina an.

„Das kann ich verstehen, Onkel Georg. Wenn ich mit ansehen mußte, wie sie Mutter quälten, dann war ich so zornig, daß ich sie hätte schlagen mögen."

„Und hast dich doch so geduldig ducken lassen, kleine Martina."

Sie seufzte.

„Solange Mutter noch lebte, hat sie immer, ich möchte ruhig sein und ihr mit meinem Ungestüm nicht das Leben noch schwerer machen. Und als ich Mutter nicht mehr hatte, war mir alles so gleichgültig geworden. Da war ich froh, wenn sie mir recht viel aufpackten, weil ich hoffte, auch ich könnte davon sterben."

Erschüttert streichelte er ihr Haar.

„Sterben wolltest du?"

Sie nickte.

„Ich hatte doch solche Sehnsucht nach Mutter. Und ich war sehr unzufrieden, als ich merkte, daß ich immer kräftiger wurde. Aber — jetzt bin ich doch sehr froh, daß ich so gesund und kräftig bin —, sonst würdest du mich am Ende dies Tagebuch erst lesen, wenn wir auf Sumatra sind —, sonst könnte es mich nicht mit dir nach Sumatra nehmen."

Er lächelte gerührt.

„Das hätte mir noch viel mehr leid getan, als dir."

Sie strahlte ihn an.

„Wirklich? Bin ich dir keine Last?"

„Nein, ganz gewiß nicht. Aber nun sieh einmal nach in deinen neugekauften Sachen, ob du alles hast, was du brauchst. So ein alter Onkel aus den Tropen hat keine Ahnung von den Bedürfnissen einer jungen Dame."

Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Ich bin doch noch keine junge Dame, Onkel Georg."

Er sah sie prüfend an und schmunzelte.

„Du siehst aber entschieden so aus. Also sieh alles nach, und wenn etwas fehlt, notierst du es. Ich muß jetzt einen wichtigen Brief schreiben. Dann essen wir zusammen zu Abend, und nachher gehst du zeitig schlafen, damit du morgen frisch bist."

„Reisen wir morgen ab, Onkel Georg?"

„Ja, um elf Uhr. Wir reisen zuerst nach Amsterdam, wo wir im Hause meines Freundes van Kosum wohnen werden."

„Er hat auch ein Haus in Amsterdam?"

„Ja —, es ist das Haus seiner Eltern, das er nicht in fremde Hände geben will. Wenn er in Holland weilt, wohnt er darinnen, und wenn ich dort bin, darf ich es ebenfalls benutzen. Also sieh die Sachen nach und bedenke, daß wir monatelang auf Reisen sein werden, du mußt gut ausgestattet sein, auch für die erste Zeit auf Sumatra, wo man europäische Kleidung viel teurer bezahlt als hier."

Sie machte große Augen.

„Du hast schon so schrecklich viel Geld für mich ausgegeben."

Er lächelte.

„Laß gut sein, Martina. Du bist jetzt mein Kind, und ich habe für niemand weiter zu sorgen, als für dich und mich. Wenn du noch etwas brauchst, sage es mir ruhig."

Sie faßte nach seiner Hand und küßte sie.

„Guter, lieber Onkel Georg."

Er wehrte fast verlegen ab.

„Aber Kind —, was tust du? Das beschämt mich! Hast du jetzt noch einen Wunsch?"

Sie nickte und sah ihn zaghaft an.

„Ich möchte Gert so gern einen Abschiedsbrief schreiben. Du weißt, er war immer so lieb und gut zu mir. Ich möchte nicht fort von Deutschland, ohne ihm Lebewohl zu sagen."

„Hast ihn wohl sehr lieb?"

Sie nickte.

„Er war doch so gut zu Mutti und mir und hat immer mutig unsere Partei genommen wie seine Mutter auch. Aber ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen —, seit meinem elften Geburtstag nicht mehr. Die ganzen Jahre war er nicht mehr in Rainau. Er stand nicht gut mit den Großeltern und Tanten."

„Nun, das zeugt für den jungen Mann. Also schreibe ihm ruhig einen Abschiedsbrief."

Martina nickte froh.

„Das will ich tun."

Und nachdem sie ihre schönen, neuen Sachen durchgesehen und festgestellt hatte, daß ihr noch ein Nähetui mit Schere ein Schuhknöpfer und Taschentücher fehlten, was sie gewissenhaft notierte, setzte sie sich an den kleinen Schreibtisch am Fenster ihres Hotelzimmers und schrieb:

„Mein lieber Gert! Vielleicht hast Du mich längst schon vergessen, wir haben uns ja so lange nicht mehr gesehen. Ich habe Dich aber nicht vergessen und werde es nie tun. Und da ich nun mit meinem lieben Onkel Georg, dem Bruder meiner lieben Mutti, weit, weit fortgehe, nach Sumatra, so will ich Dir doch ein herzliches Lebewohl sagen. Du und Deine liebe Mutter, Ihr waret immer so gut zu uns. Ich will Euch deshalb immer ein dankbares Andenken bewahren.

Ich bin sehr gern mit Onkel Georg von Rainau fortgegangen. Du weißt, in Rainau war es nur schön, wenn wir beide im Freien sein konnten und die Großeltern und Tanten nicht in der Nähe waren. Ich gehe also leichten Herzens in ein fremdes Land. Onkel Georg ist so lieb und gut zu mir, daß mir ist, als sei ich in den Himmel gekommen. Aber Dir will ich Lebewohl sagen, Du Lieber, lieber Gert. Laß es Dir immer recht gut gehen, ich will immer für Dich beten, wie ich es auch bisher getan habe. Der liebe Gott wird Dich dann schon in seinen Schutz nehmen, Wirst mich doch nicht ganz vergessen? Ich Dich bestimmt nicht. Sei recht herzlich gegrüßt. Wir werden uns wohl nie mehr wiedersehen.

Deine treue Cousine Martina.

Nachschrift: Ich war sehr traurig, daß Du nicht zu Mutits Begräbnis kommen konntest, denn ich fühlte mich so schrecklich einsam. Nochmals grüßt Dich Martina."

Sie atmete auf und las den Brief noch einmal durch. Er gefiel ihr gar nicht, erschien ihr steif und kalt, gar nicht so, wie es ihr Herz wollte. Aber sie hatte in ihrem jungen Leben noch sehr wenig Briefe geschrieben. Sie machte ihn jedoch postfertig. Gert mußte nun wenigstens, wenn er den Brief bekam, daß sie mit Onkel Georg nach Sumatra ging und nicht mehr in Rainau war. Das war die Hauptsache.

Sicher sah sie ihn nie wieder —, und das war sehr schade. Sie hatte ihn doch sehr lieb —, und — er hatte die blaue Haarschleife von ihr auf dem Herzen tragen wollen —, bis sie einmal seine Frau wurde.

Sie lachte ein wenig verlegen vor sich hin. Das war ihm doch natürlich nicht ernst gewesen, er hatte es wohl nur so im Scherz gesagt. Und sicher hatte er es längst vergessen. Er war doch nun ein stolzer Offizier — und sie nur ein kleines, dummes Mädel. Sie hätte aber in ihrem Briefe so gern gefragt, ob er die blaue Schleife noch hatte. Aber das wagte sie nicht. Sie wußte selbst nicht, warum sie es nicht wagte.

Und in ihrer bescheidenen Art war sie so fest davon überzeugt, daß Gert gar keine Zeit haben würde, auf ihren Brief zu antworten, daß sie ganz vergaß, ihre künftige Adresse darauf zu bemerken, zumal sie diese Adresse selbst noch nicht wußte.



Das abgebrannte Wiesbadener Staatstheater

Als der Onkel, der inzwischen einen ausführlichen Bericht über Marias Tod und über Martina an Jan van Kossum geschrieben hatte, sie zum Abendessen abholte, fragte er, ob sie ihren Brief fertig habe, damit er gleich mit zum Briefkasten befördert wurde.

Dann zeigte sie ihm den Notizzettel mit ihren kleinen Bedürfnissen.

Er lächelte.

„Siehst du —, das haben wir vergessen. Aber das wollen wir gleich morgen früh besorgen, es ist eins so nötig als das andere."

Und dann führte er sie in den großen Speisesaal des Hotels und bestellte ihr lauter Leckerbissen. Martina genoß alles mit einer wahren Andacht und sah strahlend glücklich in seine Augen. Das Herz wurde ihm warm. Es war doch schön, einen lieben Menschen beschützen und behüten zu können. Und Martina sah so reizend aus in dem hübschen Kleidchen. Sie würde sicher eine kleine Schönheit werden, und er würde sehr stolz auf seine Nichte sein können.

Am nächsten Morgen wurden die fehlenden Einkäufe gemacht, und außerdem kaufte er ihr noch eine hübsche, lederne Handtasche, die ein Geldtäschchen enthielt. Das füllte er ihr mit allerlei Geldmünzen.

„Falls du einmal Ausgaben hast, wenn ich gerade nicht bei dir bin," sagte er.

Martina war zumute, als sei sie verzaubert worden. So gut war es ihr niemals geworden in ihrem jungen Leben. Eine schwärmerische Verehrung und Dankbarkeit für den Onkel erfüllte ihr Herz.

„Wenn ich es ihm nur einmal vergelten kann, was er für mich tut," dachte sie

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Not — deutsches Heil!

In den letzten Tagen sprach die Abgeordnete der Deutschen Volkspartei, Frau v. Oheimb, in einer Frauenversammlung und in zwei großen Versammlungen im besetzten Ruhrgebiet über Deutsche Not — deutsches Heil. Sie knüpfte an das bekannte Wort Kants an: „Wenn die Gerechtigkeit nicht mehr auf Erden richtet, dann lohnt es sich nicht, noch zu leben." Der Gedanke, daß das tapferste Volk der Erde nicht mehr leben könnte, sei unerträglich. Hier in Westfalen sei die Keimzelle, wo der nationale Staat wieder aufgebaut werden könnte. Die Taten der letzten Wochen hätten bewiesen, was der Staatswille, was der Wille zum Reich und zur Freiheit bedeute. Weil vor dem Kriege der Entwicklung des Wirtschaftslebens und der Arbeiterschaft nicht Rechnung getragen worden sei, habe die große Katastrophe einmal kommen müssen. Materialismus und Egoismus dürften dem Ganzen nicht den Stempel aufdrücken. An diesen Sünden trügen wir seit 1871. Jetzt müsse es ausgesprochen werden daß nicht nur Liebe und Leid, sondern auch der Staatsbewußtseinsgedanke der Arbeiterschaft uns einige. Nur der starke Wille zum Staat schalte den Materialismus aus dem Staatsgedanken aus. Frau v. Oheimb befaßte sich dann im einzelnen mit der außen- und innenpolitischen Lage. Insbesondere trat sie dafür ein, daß die Zeit nicht dazu angetan sei, im Schmerz um das Verlorene die Sorge um den Gegenwartsstaat zu verlieren. Wir müßten uns zu freudiger Staatsbejahung aufschwingen und Verständnis dafür finden. Im Ruhrgebiet würde sich vielleicht die Geschichte Europas entscheiden. Was keinem Staatsmann gelungen sei, hier sei es möglich; die Bajonette richteten nichts aus, wenn das Volk einig sei. Hier wurden die Neutralen auch darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahr darin liege, wenn ein einzelner Staat in Europa die Vorherrschaft der Waffen habe. Es sei Englands und Amerikas größte Schuld gewesen, daß sie Frankreich zu der gewaltigen militärischen Macht verhalfen. Aber trotz allem rühre sich weder die Faust des Bergarbeiters, noch die Hand des Eisenbahners, und das ganze Bürgertum im Ruhrgebiet stehe einmütig hinter der Regierung. Mit Gewalt sei nichts zu machen.

*

Wie früher die Menschen lebten!

Wenn mancher arme Mann, manche Frau wüßte, wie früher die Leute einfach lebten, sie würden große Augen machen! Denn heute lebt mancher Arme besser, als mancher Reiche von dazumal. Die Angelsachsen schalten zu den Zeiten der Heptarchie die unter ihnen wohnenden Dänen üppig, weil diese sich täglich kämmten, wöchentlich badeten und ihre Kleider nicht so lange trugen, bis sie total zerrissen waren. Die alten schwedischen Schriftsteller dagegen nannten diejenigen ihrer Landsleute üppig, die Brot aus reinem Korne aßen und ihr Mehl nicht mit gemahlener Baumrinde vermischten. Im Jahre 1254 freute sich der König von England, auf einem Strohsack schlafen zu können, die früheren Könige schliefen auf bloßen Brettern. 1246 waren die Häuser zum größten Teil noch mit Stroh gedeckt. Im Jahre 1300 kannte man in London noch keinen Kamin, geschweige denn einen Ofen. Man wärmte sich nur an Glutpfannen. Die Fenster waren im Mittelalter meistenteils mit Papier verklebt. England war mit seinen Einrichtungen lange Zeit hinter dem Festlande zurück. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts gab es in London noch keinen Kutschierwagen; die vornehmen Männer ritten auf Pferden, die Damen hinter sich. Im Jahre 1340 betrugen die Steuern 30 000 Wollsäcke. Die Richter und Advokaten wurden mit Zimt und Pfeffer bezahlt. 1343 kamen die ersten Stecknadeln auf; früher bedienten sich die Damen hölzerner Stifte. 1344 wurde in England das erste Gold geprägt. Damals kannte das Volk weder Taschentücher, geschweige denn Hand- oder Tischtücher. Auch mit der Beleuchtung war es damals schlecht bestellt. Als zur Zeit Kaiser Karls V. ein als prachtliebend und verschwenderisch bekannter Graf ein Nachtmahl gab, bei dem einige Diener mit Talglichtern in den Händen die Tafel umstanden, da bildete solch unerhörter Beleuchtungsluxus lange Zeit das Tagesgespräch des Volkes. Zur Zeit der Königin Elisabeth schlief das englische Volk auf hölzernen Pritschen und hatte Klötze statt der Kopfkissen. Das Schlafzimmer der Königin wurde täglich an Stelle der heutigen Fußteppiche mit frischen Binsen bestreut. Die ersten seidenen Strümpfe trug die Königin Elisabeth im Jahre 1561. 1585 schenkt Heinrich, König von Navarra, als er sich im Felde befand, kein Hemd getragen zu haben. Gabeln und metallene Löffel wurden erst im 16. Jahrhundert gebräuchlich. Und man staune: die Zimmer des Königs Friedrich Wilhelm des I. von Preußen waren noch ohne Spucknäpfe; sämtliche Stühle, Tische, Bänke, ja sogar die Waschbecken waren aus Holz gefertigt.

M. B.



Forderungen der Zeit.

Haben wir Frauen einerseits die ersten Frühlingstage mit stiller Freude begrüßt, als den Beginn jener sorglosen Zeit, da wir die so teuren Heizstoffe zur notwendigen Erwärmung unseres Heimes entbehren können, so belastete uns doch bald wieder eine neue Sorge das Herz: diejenige um die sommerliche Kleidung. Gleich vorweg sei genommen, daß wir dabei keineswegs an Putz und Tand, an die Forderungen der „Mode" und ähnliche Ueberflüssigkeiten denken, die die jetzige Notzeit jedem einsichtsvollen Menschen schon ohnedies verbietet, sondern nur an das Notwendig-Unumgängliche der Kleidung für die ganze Familie. Wohl sind die Preise für Textilien und Schuhwaren infolge der letzten Regierungsmaßnahmen wesentlich gefallen, sodaß manche Neuanschaffungen in Aussicht genommen werden können, die uns vor wenigen Wochen noch unmöglich erschienen, aber sie können anderseits dennoch nicht im notwendigen Umfange bewirkt werden, weil die Preise für Lebensmittel sich noch immer auf einer beträchtlichen Höhe halten, ja z. T. wie für Butter, Milch, Eier, Zucker u. a. m. noch erheblich stiegen.

Tragen nun beide Ehegatten getreulich „Freud und Leid" miteinander, dann werden sie auch gemeinsam überlegen und beraten, welche von allen Anschaffungen zuerst erfolgen, welche auf spätere Zeiten zurückgestellt werden müssen. Selbstverständlichkeit ist ja dabei doch, daß die Hausfrau und Mutter ohne weiteres zugunsten des Mannes und der Kinder verzichtet. Wo jedoch diese Einigkeit der beiden Eheleute, als notwendige Voraussetzung zum gemeinsamen Kampfe gegen die Nöte der Zeit und ihre unerbittlichen Forderungen fehlt, da bleibt zumeist der Frau allein ihre Erfüllung überlassen. Sie muß sich dann einerseits einen Ueberblick über die Forderungen der nächsten Zeit zu schaffen versuchen, anderseits die verfügbaren Mittel so einzuteilen wissen, daß sie die fühlbarsten Lücken zu füllen, die schreiendsten Mißstände zu beseitigen vermag. Wie dieser Kampf gegen die von allen Seiten drohende Verarmung und Verelendung der Familie dazu zwingt, das ehedem geräumige Heim in seinen Grenzen zu verengen, so beschneidet er anderseits neben der leiblichen Nahrung auch die geistige Kost. Langjährige Gewohnheiten müssen wir unter seinem Druck ablegen. Harmonie, Behaglichkeit, Zerstreuung und Bildungsbedürfnis im weitgehenden Maße, der unerbittlichen, ersten Forderung: Stillung des Hungers, unterordnen. Dabei ist es keinesfalls mit diesem allein getan. Im Gegenteil erwächst der verantwortungsvollen Hausfrau und Mutter die immer schwerer zu erfüllende Pflicht, mit oft völlig unzulänglichen Mitteln dennoch ihre Familie ausreichend und kräftig zu ernähren, damit sie nicht dem Schicksal jener ungezählten verfällt, die heute schon an den schlimmen Folgen von Unterernährung: Knochenerkrankungen aller Art, der um sich greifenden Tuberkulose, an Skorbut und ähnlichen, aus den gleichen Ursachen hervorgegangenen Krankheiten leiden.

Auch die ständig zunehmende Sterblichkeit muß ihr eine stete Warnung sein, das körperliche Wohl niemals zugunsten einer besseren Kleidung zu vernachlässigen, so nahe gerade für die liebevolle und nachsichtige Hausfrau und Mutter diese Versuchung auch liegt. Wir Frauen müssen es lernen, die heutigen unerbittlichen Zeitforderungen auch unter den so sehr erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen derart zu erfüllen, daß wir Gesundheit und körperliches Wohlergehen allem anderen voranzustellen und in diesem Sinne auch immer wieder auf unsere Familie einzuwirken versuchen. Es sind freilich viele Pflichten und Forderungen, die diese jetzt durchlebte Notzeit gerade uns Frauen aufbürdet. Aber wir haben bisher so tapfer standgehalten und aus allen Nöten einen Ausweg gefunden; wir dürfen und werden auch jetzt nicht unterliegen, wo uns ihr Uebermaß oft zu erdrücken droht — wenn wir willens sind, unsere heiligste Aufgabe, der Familie Mittelpunkt, Führer und Halt zu sein, nach besten Kräften zu erfüllen.

Erika Menzel.

Erste Liebe.

Laut lacht mein Herz!
Es jauchzt vor Glück,
Denn es durchlebt den Lenz der Liebe,
Wenn ich's auf jeden Zettel schriebe,
Es würde nur ein Teilchen sein,
Und niemand fäh' in mich hinein!

Der Winter kam,
Das Leben starb.
Aus meiner Seele wich das Singen,
Und meiner Sehnsucht trübes Schwingen
Erlahmte bald — und schwieg erschreckt.
Kein Licht noch hat es aufgeweckt.

Die Decke brach!
Das Eis zerschmolz,
Aus starrem Boden grünt es wieder,
Und Stare pfeifen frohe Lieder.
Wird auch mein Herz vom Leid befreit?
Weckt alles auf die Frühlingszeit?

Maria Korfelt.

Kinderpflege.

Vererbte Anlagen bei unseren Kindern.

Kann man schon den Ausspruch: „Der ganze Vater!" „Genau wie die Mutter!" beim Erblicken eines Kindes von Freunden und Bekannten sehr oft hören, so kann seltener auch den anderen und dann zumeist in der Familie „Genau wie der Großvater" und „Genau wie die Großmutter!" „Tantche Anne" oder „Onkel Karl." Mit diesen Aussprüchen wird oft ohne jede nähere Kenntnis von der Vererbungslehre zugegeben, daß einem Kinde Anlagen, Fähigkeiten und Eigenschaften, Merkmale des Aeußern: Wie gekraustes Haar, charakterische Merkmale an den Augen, Ohren usw. eigen sind, die schon einmal bei einem Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits besonders auffallend waren. Die neue Wissenschaft von der Vererbungslehre will nun diese Erbanlagen, auch Erbsubstanz genannt, mehr wie bisher in den Dienst der Erziehung des Kindes gestellt wissen. Eltern und Lehrer die ja neuerdings mehr und mehr Hand in Hand zum Besten des Kindes arbeiten, sollen in gemeinsamer Aussprache diese charakteristischen Eigenschaften, Anlagen und Fähigkeiten, im Hinblick auf die Vorfahren, auf die sie zurückzuführen sind, je nach den Umständen fördern und entwickeln, oder beschneiden und unterdrücken. Freilich kann das nur geschehen, wenn die Eltern dem Lehrer zu diesem Zwecke genauestes Ausschlüsse nicht nur über die Vorzüge, sondern auch über die Fehler desjenigen Familiengliedes geben, dessen hervorragendsten Eigenschaften im betreffenden Kinde wiederkehrten. Auf diese Weise hofft man sowohl in der körperlichen Pflege des Kindes, wie bei der Beurteilung seiner Anlagen zum späteren Lebensberuf sicherer und zielbewußter, als bisher das Richtige treffen zu können und möglichst aus jedem Kinde bei entsprechenden körperlichen und geistigen Anlagen jenes vollwertige und tüchtige Glied des Volkes bilden zu können, das sich im Lebenskampfe zu bewähren vermag. Hermann Senger.

Gesundheitsregeln für den Aufenthalt der Kinder im Freien.

Im Frühling wird es den Kindern bei ihrem kindlichen Spiel meist rasch in ihrer bisherigen Kleidung zu warm. Jacke, Schal und Mütze wird abgelegt und zur Seite geschleudert oder heimlich nach Hause getragen, weil sie beim Umherlaufen und Springen lästig werden. Die Luft ist aber noch viel zu scharf und durchdringend und kühlt den durch lebhaftes Spiel erhitzten Körper oft derart ab, daß Husten, Heiserkeit, Verschleimungen des Halses und der Lunge als üble Folgen auftreten, für die dann